

schluchzte, aber mit jener zarten weiblichen Zurückhaltung, die ihren Schmerz im Innersten des Herzens verschließen möchte. Ein seltsames Gefühl von Verödung bemächtigte sich plötzlich ihres ganzen Wesens, und sie entnahm daraus, daß sie allein war.

Vierzehntes Kapitel.

In einem anderen Gemache desselben Hauses saß, ebenso einsam wie Helen, ein ernster, düsterer, brütender Mann, in welchem selbst diejenigen, welche von Kindheit auf ihm am nächsten gestanden hatten, kaum eine Spur von dem menschenfreundlichen, wohlwollenden und vertrauensvollen, wenn auch launischen und wandelbaren Harley Lord L'Estrange erkannt haben würden.

Er hatte jenes Memoirenbruchstück gelesen, in welchem aus all den Klüften seiner unfruchtbaren und traurigen Vergangenheit zwei boshafte Wahrheiten ihm entgegentraten, welche wie die Augen eines höhnnenden Teufels ihn anzugrinsen schienen. Das Weib, dessen Erinnerung alles Sonnenlicht aus seinem Leben genommen, hatte einen Andern geliebt, und der Freund, dem er seine ganze liebevolle, treue Seele in schrankenlosem Vertrauen aufgeschlossen, war sein verrätherischer Nebenbuhler gewesen. Er hatte das Manuscript vom ersten Wort bis zum letzten gelesen, als übe ein Zauber Gewalt über ihn, der ihn athemlos hielt, und wie er damit fertig war, legte er die Papiere ohne einen

Laut des Schmerzes oder der Klage wieder zusammen. Nur auf seinen blassen Lippen bemerkte man jenes unheimliche Lächeln, welches das sichere Kennzeichen eines von wilden, furchtbaren Leidenschaften überladenen Herzens ist, wie der zackige Strahl des Blizes das Gewitter verkündet, das sich in den Wolken angesammelt hat.

Er steckte dann die Papiere in seine Brust, drückte die festgeballte Hand darauf, verließ das Zimmer und ging langsam der Wohnung seines Vaters zu. Unterwegs schien sein Wesen in dem Krieg mit seinen Elementen bei jedem Schritt sich zu verändern und in granitenen Formen zu erstarren. Liebe, Menschenfreundlichkeit und Vertrauen schwanden dahin, und an ihre Stelle traten Grimm, Rachedurst, Menschenhaß, Argwohn und Hohn gegen Alles, aus dem das Auge der Liebe blicken oder die Stimme der Ehre sprechen konnte. Diese bitteren Gefühle drangen in Schaaren aus der Nacht seiner Gedanken und suchten Platz in der Wüste seines Innern, grimmig und drohend, wie die Harpyen des alten Liedes

„— Uncaequae manus et pallida semper
Ora.“ —

So hatte der finstere Mann die Schwelle von seines Vaters Haus überschritten und schweigend die für ihn bereitgehaltenen Gemächer betreten. Er war eine Stunde vor Leonard angelangt, und während er, die Arme auf der Brust gekreuzt und die Augen schwer auf den Boden geheftet, vor seinem Herde stand, erschien seine Mutter, um ihn mit Gruß und Umarmung willkommen zu heißen. Er unterbrach

ihre begierigen Fragen nach Violanten und wich vor der Berührung ihrer Hand zurück.

„Halt, Madame,“ sagte er mit kalter Strenge in seinem Tone, so daß die besorgte Mutter nicht wenig erschrock. „Ich kann nicht auf Eure Fragen achten, da ich nur Sinn für die eine habe, welche ich Euch vorlegen muß. Ihr widersehtet Euch meiner knabenhaften Liebe zu Nora Avenel. Ich mache Euch deshalb keinen Vorwurf, denn alle Mütter von Eurem Rang würden ebenso gehandelt haben. Aber hättet Ihr nicht jeden freien Verkehr mit ihr vereitelt, so wäre ich vielleicht nach einer Zurückweisung von ihren eigenen Lippen meines Schmerzes Meister geworden, und ich könnte jetzt ein glücklicher Mann seyn. Seitdem sind Jahre entschwunden — hingerollt über ihren ruhigen Schlummer und über mein ruheloses, waches Leben. Und diese ganze Zeit über wußtet Ihr, daß Audley Egerton der Liebhaber von Nora Avenel war?“

„Harley, Harley, sprich nicht in diesem grausamen Ton mit mir und sieh mich nicht an mit solchen harten Augen.“

„Ihr wußtet es also — Ihr, meine Mutter!“ fuhr Harley fort, ohne sich durch ihren Vorwurf beirren zu lassen. „Und warum sagtet Ihr nie: 'Sohn, Du verschwendest die Blüte und Kraft Deines Lebens in kummervoller Treue gegen eine Lüge! Du wirfst Dein Vertrauen und Deine Freundschaft weg an einen verrätherischen Heuchler?'“

„Wie konnt' ich so mit Dir sprechen — wie hätt' ich es wagen dürfen — da Du noch immer das Andenken an jenes unglückliche Mädchen festhieltest und des Glaubens lebtest,

sie habe Deine Neigung erwiedert? Hätte ich Dir mitgetheilt, was ich wußte, aber erst nach ihrem Tode erfahren hatte — ihr Verhältniß nämlich zu Audley Egerton —

„Nun? Ihr stottert — fahrt fort — wenn Ihr dies gethan hättet?“

„Würdest Du nicht dem Verlangen nach Rache Raum gegeben haben? Wäre es nicht vielleicht zum Kampf zwischen euch gekommen — zu Gefahr — zum Blutvergießen? Harley, Harley, ist ein solches Schweigen an einer Mutter nicht verzeihlich? Und warum Dich auch des einzigen Freundes berauben, den Du zu schätzen schienst — der allein noch einigen Einfluß auf Dich hatte — der mit mir betete und hoffte, daß Du eines Tags eine lebende Gefährtin finden müchtest, welche Dir das verlorene Blendwerk ersetzen und die Dir inwohnenden Kräfte wecken könnte, damit Du Deinem Vaterland zur Zierde werdest, wie es Deine Jugend in Aussicht stellte? denn Du thust Audley Unrecht — wahrhaftig, Du thust ihm Unrecht!“

„Ihm Unrecht? Ah, das will ich nicht. Fahrt fort.“

„Ich entschuldige ebensowenig, daß er sich zu Deinem Nebenbuhler aufwarf, als daß er diesen Umstand Anfangs verheimlicht hat. Aber glaube mir, seit jener Zeit hat seine wahre Reue, seine ängstliche Besorgtheit um Deine Wohlfahrt, seine Furcht, Deine Freundschaft zu verlieren —“

„Halt — ohne Zweifel war es Audley Egerton selbst, der Euch veranlaßte, sein — wie Ihr Euch ausdrückt — 'Verhältniß' zu derjenigen geheim zu halten, deren Namen ich jetzt so ruhig nennen kann — zu Leonora Venel?“

„Es ist allerdings so, und zwar aus Beweggründen, die —“

„Genug — ich will nicht weiter hören.“

„Aber Du wirst doch nicht allzustreng über Vergangenes urtheilen, da Du im Begriff stehst, neue Bande zu knüpfen. Unmöglich kannst Du so wild und gottlos seyn, über Planen zu brüten, wie sie Deine Stirne zu drohen scheint. Nicht wahr, Du denkst nicht an Rache — willst nicht Audley's Leben und das Deinige aufs Spiel setzen?“

„Bst! — bst! — bst! Welcher Grund wäre hier zu einem Duell? Einzelkämpfe sind außer der Zeit — civilisirte Menschen erschlagen sich nicht mehr mit Schwert und Pistolen. Beruhigt Euch. Rache! Sieht es wie Rache aus, wenn der eine Zweck meines Hieherkommens der Bitte an meinen Vater gilt, er möchte mir erlauben, persönlich Audley Egertons Erwählung betreiben zu dürfen? Was er am meisten in der Welt werth hält, das ist seine politische Stellung, und bei der bevorstehenden Wahl steht seine ganze politische Existenz auf dem Spiel. Ihr wißt, daß ich mein ganzes Leben in dem Ruf eines schwachen, sorglosen, etwas übergroßmüthigen Menschen stand. Dergleichen Leute sind nicht rachsüchtig. Halt! Ihr legt Eure Hand auf meinen Arm — ich kenne die Magie dieser leichten Berührung, Mutter; aber ihre Macht über mich ist dahin. Gräfin von Lansmere, hört mich an. Mit Ausnahme jener wahnsinnigen Leidenschaft, um deren willen ich mich jetzt selbst verachte, habe ich, wie ich hoffe, von Jugend auf Euch stets Gehorsam geleistet. Jetzt ist unsere gegenseitige Stellung ein wenig

andere geworden. Ich habe das Recht, zu verlangen — ich will nicht sagen, zu befehlen — das Recht, welches Schimpf und Kränkung allen Menschen verleiht. Madame, der beleidigte Mann hat Vorrechte, welche mit denen eines Königs wetteifern. Ich fordere daher, daß ich jetzt nicht mehr mit Fragen behelligt und daß der Name Nora Avenel mit keinem Hauch mehr berührt werde, wenn ich nicht selbst die Anregung dazu gebe. Auch soll Audley Egerton durch keinen Wink, durch keinen Athemzug erfahren, daß ich — wie soll ich's nennen? — seine 'verzeihliche Täuschung' entdeckt habe. Versprecht mir dies bei Eurer Liebe als Mutter und bei Eurer Ehre als Edelfrau, oder ich erkläre Euch feierlich, daß Ihr in meinem Leben nie wieder mein Gesicht sehen sollt."

So stolz und gebieterisch auch die Gräfin war, fühlte sich doch ihr Geist erschüttert von der finsternen Stirne und der Stimme ihres Sohnes.

"Ist dies mein Sohn — dies mein edler Harley?" sprach sie stotternd. "Oh, schling Deine Arme um meinen Nacken und laß mich fühlen, daß ich mein Kind nicht verloren habe."

Harley's Miene wurde milder; aber die bewegliche Bitte fand keinen Gehorsam. Gleichwohl streckte er die Hand aus, wandte sein Gesicht ab und sagte in sanfterem Tone:

"Habe ich Euer Versprechen?"

"Ja, Du hast es — aber nur unter der Bedingung, daß es zwischen Dir und Audley nicht zu einem Wortwechsel komme, welcher einen Zweikampf —"

"Zweikampf?" unterbrach sie Harley. "Ich wiederhole Euch, eine Herausforderung und ein Duell zwischen mir und

dem Freund meiner Schuljahre — und zwar wegen eines Streites, über den wir keinen Sekundanten aufklären könnten, wäre eine possenhafte Satyre auf Alles, was in den Wirklichkeiten des Lebens in der Gefühle ernst ist. Ich nehme Guer Versprechen an und bestegle es damit —"

Er drückte seine Lippen auf die Stirne der Mutter und ließ sich geduldig ihre Umarmung gefallen.

"Stille!" sagte er, sich ihren Armen entwindend, "ich höre die Stimme des Vaters."

Lord Lansmere riß die Thüre weit auf, wie es schien, in dem Bewußtseyn, daß eine Thüre, durch welche ein Graf von Lansmere eintrat, nicht weit genug geöffnet werden könne. Sie hätte nicht majestätischer aufstiegen können, wenn zu jeder Seite ein Huissier oder ein Beamter des Haushalts aufgepflanzt gewesen wäre. Die Gräfin glitt an ihrem Herrn leichten Schritts vorbei und verschwand.

"Ich war mit meinem Baumeister in Prüfung der Pläne zu dem neuen Krankenhaus beschäftigt, das ich unserem County zum Geschenk machen werde, und habe eben erst gehört, daß Du hier seyest, Harley. Wie ist es mit unserem schönen italienischen Gast gegangen? Kommt sie nicht zu uns zurück? Deine Mutter weist mich an Dich — Du werdest mir die betreffenden Aufklärungen geben."

"Ihr sollt sie später erhalten, Vater; vorläufig habe ich nur Sinn für die öffentlichen Angelegenheiten."

"Für die öffentlichen Angelegenheiten? Sie sind in der That beunruhigend. Es freut mich, zu hören, daß Du Dich so würdig ausdrückst. Eine unheimliche Crisis, Harley!"

— und, barmherziger Himmel, ich habe gehört, daß ein gemeiner Mensch, ein geborener Lansmerer, der sich aber in Amerika ein Vermögen gemacht hat, in dem Wahlbezirk eine Opposition vorbereitet. Wie man mir sagt, ist er einer von den Avenelen — ein geborener Blauer — ist's möglich?"

„Ich bin eben wegen dieser Sache hieher gekommen. Als ein Peer könnt Ihr Euch natürlich nicht einmengen; aber wenn Ihr nichts dagegen habt, will ich selbst nach Lansmere gehen und die Ueberwachung der Wahl auf mich nehmen. Es ist vielleicht besser, Ihr bleibet ganz weg, da wir dadurch mehr Freiheit zum Handeln gewinnen.“

„Mein lieber Harley, gib mir die Hand; Alles, was Du willst. Du weißt, es war immer mein Wunsch, daß Du Dich auch hervorthuest und im Leben die Rolle übernehmest, die Deiner Herkunft gebührt.“

„Ah, und Ihr glaubt, ich habe bisher mein Daseyn in kläglicher Weise vergeudet?“

„Um offen gegen Dich zu seyn — ja, Harley,“ sagte der Graf mit einem Stolz, der an sich edel und auch in seinem Ausdruck würdevoll war. „Je mehr das Vaterland uns gibt, desto mehr Pflichten legt es uns auf. Von dem Augenblick Deines Eintritts in die Welt, der Dich zu dem Erben von Land und Ehren bestimmte, wurde Dir ein Gut anvertraut, das Du zum Besten Anderer verwalten solltest, und es gereicht Männern unseres Standes zur Herabwürdigung, wenn sie diese Obliegenheit nicht erfüllen.“

Harley hörte ihn mit finsterner Stirne an und gab keine unmittelbare Erwiederung.

„Es wäre mir in der That lieber,“ nahm der Graf wieder auf, „Du bewürdest Dich für Dich selber, als für Deinen Freund Egerton, obschon ich zugebe, daß er ein Vorbild abgibt, welchem nachzufolgen nie zu spät ist. Ha, wenn man euch Beide als junge Leute sah, obgleich Audley den Vortheil von ein paar Jährchen mehr hatte — wer würde damals gedacht haben, daß ihm eine so hohe, ausgezeichnete Stellung vorbehalten war, während Du zu einem üppigen Müßiggänger verkamst, der alle Anstrengung scheute und keinen Sinn für den Ruhm in sich trug? Du, der so viel vor ihm vorhatte — nicht nur ein großes Vermögen, sondern auch, wie Jedermann sagte, überlegene Talente — Du, der damals so ehrgeizig war, so begierig nach Auszeichnung verlangte, mit Plutarchs Lebensbeschreibungen unter dem Kissen einschloß und, mein wilder Sohn, nur zu viel Thatenlust zeigte. Aber Du bist noch ein junger Mann, und es ist nicht zu spät, die verschleuderten Jahre wieder gut zu machen.“

„Diese Jahre — sind nichts — bloße Daten in einem Kalender; aber die Gefühle — wer kann mir diese zurückgeben? — die Hoffnung, die Begeisterung, den — doch gleichviel! Gefühle helfen dem Mann nicht zum Aufschwung in der Welt. Die von Egerton sind nicht sehr lebhaft. Ueberlaßt das, was aus mir hätte werden können, meinem eigenen Nachdenken, und sprechen wir vielmehr von dem Vorbild, auf das Ihr mich verweist — von Audley Egerton.“

„Wir müssen ihn durchsetzen,“ sagte der Graf, seine Stimme zu einem Flüstern ermäßigend. „Es ist für ihn von

weit größerer Wichtigkeit, als ich glaubte. Aber Du kennst seine Geheimnisse. Warum bist Du nie über den Stand seiner Angelegenheiten frei gegen mich herausgegangen?"

„Ueber den Stand seiner Angelegenheiten? Wollt Ihr damit sagen, daß er ernstlich verstrickt sey? Dies interessirt mich sehr. Ich bitte, sprecht — was wißt Ihr?"

„Er hat den größten Theil seines Haushalts entlassen. An sich ist dies wohl durch seinen Austritt aus dem öffentlichen Dienst erklärlich; aber es gibt doch den Leuten zu reden. Auch munkelt man davon, daß nicht nur seine Güter für weit mehr als ihren Werth verpfändet seyen, sondern daß er seinen Unterhalt bloß noch in Diskontirung seiner Wechsel finde. Mit einem Wort, er ist zu vertraut mit einem Manne gewesen, den wir Alle vom Sehen kennen — mit einem Mann, der in London mit den schönsten Pferden fährt und, wie man mir sagt (obschon ich dies kaum glauben kann), ganz familiär in der Gesellschaft der jungen Laffen sich umtreibt, die er zu ihrem Verderben an sich zieht. Wie ist doch der Name dieses Menschen? Levy, wenn ich nicht irre — ja, Levy.“

„Ich habe den Mann bei ihm gesehen,“ versetzte Harley, und ein Blicß böshafter Freude zuckte in seinem Falkenauge auf. „Levy — Levy — es ist gut.“

„Ich habe nur in den Gluben davon klatschen hören,“ nahm der Graf wieder auf; „aber man sagt, Levy mache kein Geheimniß aus seiner Macht über unsern ausgezeichneten Freund und rechne es sich sogar gegen unsere Partei oder überhaupt gegen Jedermann, da Egerton in allen Parteien

viele persönliche Freunde hat, als Verdienst an, daß er unterschiedliche Wechsel in seinem Pult verschlossen halte, bis Egerton wieder sicher im Parlament sitze. Wenn aber unser Freund bei der Wahl durchfallen sollte und Levy sich dann seiner Habseligkeiten bemächtigte und seinen Untergang veröffentlichte, so wäre Audley's politische Laufbahn nicht nur ernstlich beeinträchtigt, sondern vielleicht gänzlich zu Grunde gerichtet."

"Dies ist auch meine Ansicht," sagte Harley. "Ein Charles Fox konnte ein Spieler und ein William Pitt ein Bettler seyn; aber Audley Egerton hat nicht ihre Riesengröße und steht nur so hoch, so lang ihm Haufen respectablen Goldes zur Unterlage dienen. Ist er aber verarmt und bedürftig, aus dem Parlament verdrängt und, wie der gemeine Mann zu sagen pflegt, weg von der Küche, vor Gläubigern sich verkriechend oder wohl gar im Kings Bench —"

"Nein, nein — unsere Partei würde dies nie zugeben; wir würden eine Subscription eröffnen —"

"Oder schlimmer als Alles, als Pensionär abhängig von der Gnade der Partei, deren Führung er angestrebt hat — ja, Ihr habt Recht — mit seinen politischen Aussichten wäre es vorbei für immer. Ein Mann, dessen Ruf in seiner äußeren Achtbarkeit lag! Das Volk würde sagen, Audley Egerton sey — eine feierliche Lüge gewesen — meint Ihr nicht, Vater?"

"Wie magst Du nur mit solcher Kälte von Deinem Freund sprechen! Wenn Du damit mein Interesse für seine Erwählung steigern willst, so bedarf es so vieler Worte nicht."

Ist er einmal im Parlament, so kommt er auch wieder in's Ministerium und muß dann eben lernen, mit seinem Gehalt auszureichen. Sorge dafür, daß er mir ein Verzeichniß seiner Verbindlichkeiten mittheilt; denn Du weißt, ich habe einen Kopf für solche Geschäftssachen. Ich will seine Angelegenheiten für ihn in Ordnung bringen. Ja, und ich setze Fünf gegen Eins, obschon mir sonst die Wetten verhaßt sind, daß er in drei Jahren Premierminister seyn wird. Allerdings glänzt er nicht; aber in unseren kritischen Zeiten brauchen wir einen sicheren, gemäßigten, verständigen und vermittelnden Mann; und Audley Egerton hat so viel Takt, so viel parlamentarische Erfahrung, so viel Weitkenntniß, und ist“ — fügte der Graf bei, indem er mit Nachdruck alle die löblichen Eigenschaften zusammenfaßte — „so durchaus ein Gentleman.“

„Durchaus ein Gentleman, wie Ihr sagt — die Seele der Ehre! Aber mein lieber Vater, es ist jetzt die Stunde, in der Ihr auszureiten pflegt; ich will Euch nicht länger abhalten. Es bleibt also dabei — Ihr kommt nicht selbst nach Lansmere. Ihr stellt das Haus zu meiner Verfügung und erlaubt mir, natürlich zuerst Egerton und dann sonstige Gäste nach Gutdünken einzuladen — kurz, es bleibt Alles mir überlassen?“

„Zuverlässig; denn wenn Du Deinen Freund nicht durchzusetzen vermagst, wer sollte es dann können? Der Bezirk ist störrisch und undankbar und hat mir das Leben schon sauer genug gemacht, trotzdem daß ich so viel dort ver-

brauchte und seine Gewerbsleute fortwährend in Nahrung setzte."

Und mit einem unmuthigen Seufzer verließ der Graf das Zimmer.

Harley setzte sich bedächtig an seinen Schreibtisch, stützte sein Gesicht auf die Hand und blickte zerstreut unter den zusammengezogenen finsternen Brauen hervor in's Weite.

Wie wir gesehen haben, war Harley P'Göstrange ein Mann, der Neigungen und Eindrücke mit ungemeiner Zähigkeit festhielt, und dabei von kühnem, biederem und offenem Wesen. Sogar sein Wankelmuth und seine augenfällige Launenhaftigkeit, welche die Welt zu einer irrigen Beurtheilung seiner Anlagen und Kräfte verleitete, ließ sich hälftig aus seiner zwanglosen Gemüthsart erklären, die in ihrer überstolzen Verachtung alles Dessen, was nach Heuchelei schmeckte, mit den Formen und Ceremonien ihr Spiel trieb und „dem feierlichen Schein der Welt“ bisweilen in übertreibender, oft aber auch in tiefernter Weise die humoristische Seite abgewann. Die Erschütterung, welche ihn jetzt betrafen, hatte bis in die Grundvesten seiner Seele gegriffen, alle die lustigeren Gebäude, welche Phantasie und Wiß darauf errichteten, umgestürzt und für das Wirken der dunkleren und schrecklicheren Leidenschaften eine neue Welt ge-
lichtet. Wenn ein Mann mit einem so liebevollen Herzen und einer bei aller Unregelmäßigkeit so kräftigen Natur plötzlich und unversehens Betrug entdeckt, wo er am meisten vertraute, hat es nicht, wie bei den ruhigeren Zöglingen jener rauhen Lehrerin, der Erfahrung, damit sein Bewenden,

daß er dem Treulosen einfach seine Achtung und Liebe entzieht, sondern Treu und Glauben scheint ihm aus der ganzen Welt verschwunden zu seyn; der gekränkte Geist blickt in die Vergangenheit zurück und verwirft alle ihre schönen und edlen Züge als Thorheiten, welche nur Weh für ihn im Gefolge hatten, während die Zukunft ihm als ein Weg erscheint, mit lächelnden Verräthern besetzt, die er mit gleicher Verstellung behandeln oder mit überlegener Kraft zermalmen muß. Die Verschuldung eines Verraths an solchen Menschen ist unberechenbar; denn er beraubt die Welt aller Wohlthaten, die sie sonst auf ihrem Gang durch's Leben ausgestreut hätten, und wird verantwortlich für all das Schlimme, das aus der Verderbniß von Naturen entspringt, welche gerade durch ihre üppige Entwicklung, wenn die Luft einmal verunreinigt ist, nur Krankheit verbreiten. So lagert die Malaria nicht über kahlem, unfruchtbarem Boden oder über der öden Wildniß, sondern über Strichen, die vordem eine südlliche Sonne zu entzückenden Gärten gereift — über den Lagerpunkten mächtiger Städte, in welchen der Prunk der Paläste geherrscht hat.

Es war nicht genug, daß der Freund seiner Jugend, der Vertraute seiner Jugend dieses Vertrauen verrieth und im Geheim sich zu seinem glücklicheren Nebenbuhler aufwarf — nicht genug, daß man ihm gestattete, die Spuren des Weibes, das sein junges Herz bis zum Wahnsinn vergötterte, überall hin mit dem Schmerz der Sehnsucht und Neue zu verfolgen — daß man ihn glauben ließ, sie habe sich seiner Bewerbung nur entzogen, weil sie an Edelsinn nicht zurück-

stehen und lieber ihre eigene Neigung zum Opfer bringen als ihm das Opfer alles Dessen auflegen wollte, was die Jugend so leicht von sich stößt und die Welt so hoch achtet — nicht genug, daß all Dies geschehen war, während sie ihre Zuflucht zu dem Herzen eines Anderen genommen hatte: die Kränkung war damit noch nicht zu Ende. Sein ganzes Leben war an ein Blendwerk verschwendet — jede Kraft, jedes Streben, der gesunde Ehrgeiz, der allen hohen Seelen eigen ist, im ersten Beginn ihres schönen Daseyns erstickt worden; sein Herz verzehrte sich in einer Reue, für die er keinen Grund hatte, und sein Gewissen kämpfte unter der Last des schrecklichen Gedankens, sein wildes Nachjagen habe das allzu zarte Opfer in das Grab gehehrt, über dem er trauerte. Wie viele Jahre, die für ihn selbst so ruhig und für die Welt so nützlich hätten entschwinden können, waren in zwecklosen, unfruchtbaren, melancholischen Träumen vergeudet worden! Und diese ganze Zeit über — wem hatte er seine Klagen vertraut? — demselben Mann, welcher wußte, daß seine Reue ein müßiges Gespenst, seine schmerzvolle Treue eine höhnende Selbsttäuschung war. Jeder Gedanke, welcher den natürlichen Stolz des Mannes verletzen — jede Erinnerung, welche ein Herz, das zu tief geliebt hatte, um nicht dem Haß zugänglich zu seyn, zur Rachsucht spornen konnte, trug dazu bei, die rasendmachenden Furien zu hegen, welche in jeden Tempel eindringen, wenn er einmal durch die Gegenwart der schlimmen Leidenschaften entweiht ist. Die Rachsucht nahm in jenem finsternen Zwiellicht der Seele die Gestalt der Gerechtigkeit an. So verändert auch seine

Gefühle gegen Leonora Avenel waren, steigerte doch die Geschichte ihrer Leiden den Zorn gegen seinen Nebenbuhler noch mehr; denn ihr schriftlicher Nachlaß hatte ihm natürlich die Ueberzeugung aufgedrungen, sie sey das Opfer eines schändlichen Betrugs gewesen und durch eine Scheinheirath bethört worden. Man hatte seinen Abgott nicht nur von dem Altar weggestohlen, sondern ihn auch durch das Opfer besleckt — mit schonungsloser Hand zerschlagen, und verstümmelt und entehrt in schmutzigen Staub gestoßen, so daß ihm sogar die Erinnerung an ein Wesen, das anzubeten seine Wonne gewesen war, verächtlich werden mußte. Der lebende Harley und die todte Nora — beide riefen laut ihrem gemeinsamen Verderber zu: „Gib zurück, was du uns genommen hast, oder erleide die Strafe!“

Mit solchen Gedanken saß während Helens und Leonards Zwiesprache Harley L'Estrange allein; und wie ein roher, unregelmäßiger Stahlklumpen, wenn er rasch im Kreise bewegt wird, in der Gestalt des Ringes erscheint, den er beschreibt, so erfüllte sein eiserner Vorsatz, der fortgerissen wurde von seiner schonungslosen Leidenschaft, den Raum, in welchen er hinausschaute mit optischen Blendwerken, Plan auf Plan entwerfend und die Kreise ziehend, welche fausend einen Feind umstrickten.